

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags-
Zeugungspreis monatl. Mk. 30.—, vierteljährl. Mk. 90.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereutschen Verkehr Mk.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 1,50 Mk.; Stuttgart Nr. 50 bei der
Oberamtsparlasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad,
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigt. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 20174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Stamm Mk. 2,50, auswärts Mk. 3,00. : : Reklame-
zeile Mk. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 2 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 197

Gericht 179

Wildbad, Donnerstag den 24. August 1922

Gericht 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Die Berliner Verhandlungen der Reparationskommission haben einen gewissen Abschluß erreicht. Die deutsche Regierung nimmt einen ablehnenden Standpunkt hinsichtlich der produktiven Pfänder ein. Die Kommission wird darüber ihren Regierungen Bericht erstatten.

In England ist man sehr verstimmt über die Gewalttätigkeit Poincarés, der man auch den Sturz der Mark zuschreibt.

Der Dollarkurs erreichte den noch nie bisher erklommenen Höhepunkt mit 1460 Mark.

In Straßburg machen sich umfangreiche Bewegungen der künftigen Bevölkerung gegen die wirtschaftsschädliche Erdrosselungsmassnahmen von Poincaré bemerkbar.

Die Verhandlungen der österreichischen Minister in Berlin über eine Anlehnung an Deutschland haben noch kein Ergebnis gefunden. Die Entente beobachtet den Besuch sehr misstrauisch.

Wie der „Vorwärts“ meldet, beginnen am Donnerstag in Berlin die Verhandlungen über die neuen Lohnforderungen der Bergarbeiter. Die Arbeiterorganisationen beabsichtigen, eine Erhöhung der Schichtlöhne um 130—140 Mark zu fordern.

Eine Vertretung der Bergarbeiter-Internationale will in Paris eine Milderung der Bestimmungen über die Lieferung deutscher Reparationsstoffe zu erlangen suchen.

Die russische Gesandtschaft in Zagora wurde am Montag nach Feuer zerstört. Das Angiak wird auf Unvoorsichtigkeit zurückgeführt.

Auf der Wendsteinbahn bei Rosenheim in Bayern ereignete sich ein schweres Zugunglück.

Die Warnungsreise

Berlin, 23. August. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel und der Finanzminister Segur trafen gestern nachmittag von Prag kommend in Berlin ein und wurden vom Reichskanzler Dr. Wirth am Bahnhof abgeholt. Noch am gleichen Abend stellten die Herrn gemeinsam mit dem österreichischen Gesandten in Berlin Dr. Riedl dem Reichskanzler einen Besuch ab und wurden vom Reichspräsidenten empfangen.

Es ist ein Zufall, aber ein bedeutsamer, daß der österreichische Bundeskanzler Seipel in denselben Tagen nach Berlin kommt, in denen die deutsche Regierung mit den Abgesandten der Reparationskommission den letzten diplomatischen Waffengang um das Moratorium besteht. Dr. Seipel kommt von Prag und geht dann nach Rom. Was bezweckt seine Reise? Es ist der letzte Verzweiflungsschritt eines Landes, das vor der wirtschaftlichen und politischen Auflösung steht. Der derzeitige Leiter der Wiener Politik bringt keine fertigen Pläne und Anträge mit. Er will nur warnen und sich selbst unterrichten. Er will auch gewissen Eindrücken zuvorkommen, die darauf gerichtet sind, die Rot des sterbenden Oesterreichs für ihre mitteleuropäische Neu-Orientierung auszunützen. Wir brauchen nur darauf hinzuweisen, daß am 24. August in Prag (nicht, wie früher angefangen, in Marienbad) eine Konferenz der Kleinen Entente stattfindet. Die Länder der Kleinen Entente spielen schon seit Monaten die jährlichen Verwandten, um an dem österreichischen Nachschuß möglichst viel, ja möglichst alles zu profitieren. Auch andere Leute warten auf das Erbe. (Wir wollen nicht das häßliche Bild von den lauernden Hyänen gebrauchen.) Die Londoner Konferenz, die so kläglich scheiterte, hat immerhin den mannhaften Beschluß gefaßt, das österreichische Problem vor den — Völkern zu verweisen. Der soll wieder einmal helfen. Er ist allerdings nach dem Friedensvertrag von St. Germain zuständig für einen Antrag auf Aufhebung des Anschlußvertrages. Aber aus diesem Grunde erging nicht der Londoner Beschluß. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß für die Herbsttagung des Völkern in Genf Aufteilungspläne geschmiedet werden, bei denen dem armen Oesterreich jedes Verfügungsrecht über sich selbst genommen sein dürfte. Bundeskanzler Seipel wendet sich deshalb an die unmittelbaren Nachbarn seines Landes, um von ihnen zu hören, was sie meinen und ob sie es gut mit Oesterreich meinen. Der italienische Außenminister Schanzer soll bekanntlich auf der Londoner Konferenz eine Zollunion zwischen Italien und Oesterreich vorgeschlagen haben, offenbar in der Absicht, damit den Bestrebungen der Kleinen Entente das Wasser abzugraben. Dieses Gerücht ist bisher so wenig bestritten worden wie die Weisung, daß die Tschechoslowakei als Dritter im Bunde der All-

union in Betracht käme. Vorläufig sind das alles nur Kombinationen. Aber es ist notwendig, das eigenmächtige Spiel nichtdeutscher Staaten mit einem Gegenspiel zu beantworten. Der Triumph dieses Gegenspiels ist und bleibt der Anschluß Deutsch-Oesterreichs an das Deutsche Reich. Da auch der Versailler Vertrag den Zusammenstoß Deutschlands mit Oesterreich verbietet und die Entente in absehbarer Zeit keine Reigung zu zeigen scheint, den Anschluß auch nur als Gegenwert eines Reparationskühhandels zu gewähren, helfen sich die Regierungen in Wien und Berlin — und mit Recht — mit unpolitischen Anschluß-Entwürfen. Es handelt sich um folgendes: Bundeskanzler Seipel wird auf seiner Reise von dem Finanzminister Segur begleitet. Diese Begleitung hat ihre besondere Bewandnis. Segur hat alles erdenkliche und menschenmögliche getan, um den endgültigen Zusammenbruch der Staatsfinanzen zu verhindern. Er stellte das Sanierungsprogramm auf: Neue Notenbank, innere Anleihe, Steuerreform, Beamtenabbau, Sparvorrichtungen. Er bestellte einen Sparungskommissar, Dr. Hornik. Das Sanierungsprogramm wurde zum Gesetz erhoben. Aber kein Mensch glaubt, daß der österreichische Haushalt auf diese Weise jemals wieder auf einen grünen Zweig kommt. Man ist deshalb auf einen neuen Gedanken verfallen. Der Führer der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie, Otto Bauer, hat vor einiger Zeit in einer vielbesprochenen Rede vor dem Wiener Kreisarbeiter nicht mehr, und nicht weniger als eine Währungsunion mit Deutschland gefordert, so wie sie ja beispielsweise zwischen Deutschland und — Litauen besteht. Oesterreich soll an die deutsche Regierung herantreten, sie möge in Wien eine Notenbank errichten und diese mit einem Fonds von Papiermark ausstatten, der die österreichischen Kronennoten beinahe bedeckt. Kostenpunkt — Bauer stellte seine Berechnung noch im Juni d. J. auf — nur 8 Milliarden Papiermark. Dazu allerdings ein nochmaliger Betrag von 8 Milliarden zur Deckung des Defizits des Staatshaushalts und für die Uebergangszeit. Die ersten 8 Milliarden solle das Privatkapital, die zweiten das Reich aufbringen. Also zusammen 16 Milliarden. Wir wissen nicht, ob der Bauersche Plan im Schoße der Wiener Regierung weiterreife. Aber daß er jetzt bei den Berliner Verhandlungen in allem Ernst besprochen werden wird, ist sicher.

Die deutsche Auslandverschuldung

Deutschland war vor dem Krieg ein Gläubigerland. Sein Gesamtbesitz an ausländischen Wertpapieren und Beteiligungen an ausländischen Unternehmungen wurde in der Literatur auf 20 bis 25 Milliarden Mark geschätzt, halb so groß wie der französische, ein Drittel so groß wie der englische Besitz an Auslandsanlagen. Andererseits schloß der deutsche Außenhandel auch vor dem Krieg mit einem Einfuhrüberschuß ab. In den Jahren 1909 bis 1913 überstieg die Einfuhr die Ausfuhr um 1,9, 1,4, 1,6, 1,7 0,7 Milliarden Mark. Dieser Einfuhrüberschuß wurde durch die 1 bis 1 1/2 Milliarden ergebenden Erträge der Auslandsanlagen ausgeglichen; 1 Milliarde aus den Leistungen deutscher Reedereien, Banken und ähnlicher Unternehmungen an Ausländer, abzüglich 400 Millionen Mark, die von den 700 000 Wanderarbeitern in ihre Heimat rückgeführt zu werden pflegten, insgesamt 1 1/2 Milliarden. Der Krieg hat das Verschuldungsverhältnis erheblich verändert. Vom 1. August 1914 bis Ende 1918 ergab sich ein Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von 15,3 Milliarden Mark, gleich 11,1 Milliarden „Goldmark“, und hierzu kamen noch rund 4 Milliarden „Goldmark“, die von der Einfuhr von Deutschlands Verbündeten auf deutsche Kosten zu finanzieren waren. So wurde eine Milliarde Gold im Ausland verkauft; es wurden noch weitere 4 Milliarden „Goldmark“ in- und ausländischer Wertpapiere abgestoßen; an Krediten wurden 3 bis 4 Milliarden „Goldmark“ im Ausland aufgenommen. Den Rest von 6 bis 7 Milliarden beglich man durch Verkauf von Marknoten. In diesen Betrag sind indes die Noten nicht einbezogen, die während des Kriegs in die von Deutschland besetzten Gebiete im Nordwesten und Südosten abgestoßen sind.

Es folgt aus diesen Zahlen, daß Deutschland schon vor dem Waffenstillstand den größten Teil seines Ueberschusses an Auslandsanlagen verloren hatte. Von 20 bis 25 Milliarden „Goldmark“ waren vor Kriegsende mehr als fünfzehn zur Finanzierung des aufs höchste eingeschränkten Einfuhrüberschusses beanprucht worden.

Dann kamen Waffenstillstand und Friedensbedingungen. Insgesamt ergibt sich für die ersten drei Jahre nach Abschluß des Waffenstillstands ein Einfuhrüberschuß von 8 Milliarden „Goldmark“. Wie ist dieser Saldo gedeckt worden? Ueberschüsse aus Auslandsanlagen sind nicht mehr vorhanden, vielmehr sind für Verzinsung und Abzahlung der im Krieg und nach dem Krieg aufgenommenen Kredite (nach Glasenapp) etwa 4 Milliarden Goldmark zu entrichten. Es kommen, von allen Sachleistungen, Besetzungs- und Kontrollkosten abgesehen, bis Ende 1921 rund 1,1 Milliarde „Goldmark“ Entschädigungszahlungen und rund 500 Millionen Zahlungen im deutsch-englischen Ausgleichsverfahren hinzu. Der zu deckende Betrag beläuft sich also auf die Jahre 1919 bis 1921 auf rund 11 bis 12 Milliarden „Goldmark“.

Niemand kann sagen, welcher Teil dieser Summen durch Verkäufe von Anteilen, Wertpapieren, Häusern, Grundstücken oder andern Gütern endgültig beglichen ist. An Gold ist nicht viel mehr als eine Milliarde abgesehen. Die Reichsbank schätzt den Besitz des Auslands an Marknoten im Frühjahr 1922 auf 25 bis 30 Milliarden Mark Reichswährung; die ausländischen Guthaben bei deutschen Banken auf und 35 Milliarden Mark Reichswährung; den Besitz des Auslands an deutschen Wertpapieren auf die gleiche Summe; die Summe der im Ausland aufgenommenen laufenden Kredite auf mindestens 30 Milliarden Mk. Reichswährung; insgesamt 130 Milliarden Papiermark, von denen 100 Milliarden als eine kurzfristige Schuld anzusehen sind.

Es ist nicht genau bekannt, ein wie großer Teil der Auslandskredite auf Markwährung gestellt ist; doch ist anzunehmen, daß es mindestens 60 von jenen 100 Milliarden sind, in denen ja 30 Milliarden Noten und wohl nicht viel weniger Markguthaben bei deutschen Banken stecken. Man weiß auch nicht, zu welchem Kurs jene Markguthaben und Marknoten erworben sind. Im Durchschnitt der Kriegsjahre waren 100 Mark Reichswährung gleich 76 „Goldmark“, im Durchschnitt der drei ersten Nachkriegsjahre gleich 12,6 „Goldmark“ (1919: 26; 1920: 6,7; 1921: 5), im ersten Halbjahr 1922 1,6 „Goldmark“. Da die größten Beträge an Banknoten sehr bald nach Kriegsende abgeschrieben sein müssen und der Durchschnitt der Jahre 1914 bis 1921 ein Verhältnis von rund 1:50 ergibt, ist es kaum anzunehmen, einen durchschnittlichen Erwerbspreis anzunehmen, der einem Verhältnis von 1:25, wie im Jahr 1919, entspricht. Die ausländischen Erwerber hätten demnach für jene 60 Milliarden Reichsmark etwa 15 Milliarden „Goldmark“, gleich fast 4 Milliarden Dollar, aufwenden müssen. Heute ist bei einem Dollarkurs von über 1000 Reichsmark diese Summe auf ein Sechstel ihres damaligen „Goldwerts“ zusammengeschrumpft; aus 4 Milliarden Dollar wären 70 Millionen, aus 15 Milliarden Goldmark — 250 Millionen geworden, und die Besitzer hätten einen Verlust von rund 42 Milliarden zu tragen, der 28 mal so groß ist wie die bisher erfolgten Devisenleistungen (1,5 Milliarde „Goldmark“).

Es folgt daraus, daß Frankreich im Irrtum ist, wenn es glaubt, das Gewicht unserer Auslandverschuldung durch Gewaltpolitik vornehmen zu können: jede Ueberbelastung der deutschen Zahlungsbilanz entwertet durch den unabweislichen Marksturz nur die ausländischen Markinteressen, erleichtert damit die Goldburde Deutschlands und steigert die ausländischen Verluste und die deutsche Entlastung in um so höherem Verhältnis, je höhere Forderungen an Deutschland gestellt werden.

Die Auslieferung des Oberrheins an Frankreich

Während der letzten Jahrzehnte vor dem Kriege ist die Frage der Schiffbarmachung des Oberrheins zwischen Straßburg und Basel nicht aus dem Stadium der Erörterung hinausgekommen. Unter lebhafter Beteiligung der Straßburger Handelskreise wurden die beiden möglichen Lösungen, Regulierung der Fahrrinne oder Bau eines künstlichen Rheinfelsenkanals immer wieder gegeneinander abgemessen, ohne daß eine Entscheidung fiel. Diese Zurückhaltung einer für die deutsche Volkswirtschaft unabweisbar bedeutungsvollen Unternehmung war durch die Rücksicht auf die benachbarte Schweiz bedingt, für die der Rhein die einzige natürliche Verbindung mit dem Meere darstellt, und die schon durch deutsche Schleusenbauten die Freiheit der Rheinschiff-

fahrt behindert ist. Unmittelbar nach dem Abjähren des Versailler Diktats trat Frankreich mit dem Plane hervor, die Schweiz durch den Bau eines Rheinleitensystems vom Meer abzuschneiden, die deutsche Rheinschiffahrt zu vernichten und das Gefälle des Oberrheins zum Bau eines großen Kraftwerkes auszunutzen. Nicht mit Rücksicht auf Deutschland, wohl aber um die Rechte der Schweiz gegenüber der Möglichkeit einer Angliederung des Rheins an das französische Wasserstraßennetz zu wahren, bestimmte das Versailler Diktat ausdrücklich, daß die Wasserentnahme nur gestoppt ist, wenn durch sie die Rheinschiffahrt nicht gefährdet wird. Sowohl die Schweiz wie auch Deutschland hatten daher die Möglichkeit, gegen den französischen Kanalplan ihr Veto einzulegen, und gerade die Schweiz hatte unablässig seit dem Versailler Diktat die öffentliche Meinung der Welt gegen die Annexion der Rheinschiffahrt durch Frankreich mobil gemacht. Zur allgemeinen Ueberraschung erfuhr man denn, daß bei den Verhandlungen in Straßburg die Schweiz ihre Zustimmung zu dem Plane, der die deutsche Rheinschiffahrt vernichtet und die Schweiz gänzlich vom Meere abschneidet, gegeben habe. Dem Unmut über diesen unbegreiflichen Umfall der Schweiz hatte die „Deutsche Allg. Ztg.“ in einem leitenden Aufsatz „Die Schweiz gegen Deutschland?“ deutlich Ausdruck gegeben und damit eine Erwiderung zahlreicher schweizerischer Blätter hervorgerufen, die eine geradezu unglaubliche Aufklärung bringen. Denn die Schweizer stellen fest, daß nicht ihre Vertreter auf der Straßburger Konferenz Deutschland im Stiche gelassen haben, sondern daß im Gegenteil die deutschen Unterhändler der Auslieferung der Rheinschiffahrt an Frankreich so eifrig zugestimmt haben, daß der Schweiz nichts anderes übrig blieb, als ebenfalls zu unterhandeln, wenn sie nicht völlig isoliert bleiben wollte. Diese Feststellung der Schweizer Presse bestätigt eine Mitteilung des W. T. B. Mit vollem Rechte fragt angesichts dieser unerhörten Preisgabe der unveräußerlichen deutschen Rechte auf dem Rhein die „D. A. Ztg.“, ob wir schon so krank sind, daß wir nicht mehr wissen was wir tun, und verlangt von der Regierung Aufklärung über das Verhalten der deutschen Unterhändler. Dieser Forderung schließen wir uns mit guten Gründen nachdrücklich an. Wenn die Dinge wirklich so liegen, wie die Schweizer Presse sie schildert, so war das Verhalten der deutschen Vertreter ein Verbrechen an der deutschen Zukunft und gleichzeitig eine nicht zu rechtfertigende Treulosigkeit gegenüber der Schweiz, die in dieser Frage für immer unser natürlicher Bundesgenosse bleiben mußte.

Die amtliche Darlegung wird hoffentlich beweisen, daß die Zugeständnisse, die uns gemacht worden sind, genügend groß sind, um die Öffentlichkeit zu beruhigen.

Zur Schuldfrage

„Herr v. Bismarck-Falkenberg hat vollkommen recht. Selbst wenn Deutschland nicht in Belgien eingedrungen wäre, würden Ehre und Interesse nur England (!) mit Frankreich verbunden haben. Zwar hatten wir uns gewelget, bis zum letzten Augenblick, Frankreich oder Rußland ein bindendes Versprechen abzugeben. Wir hatten indessen schon seit vielen Jahren beiden zu versetzen gegeben, daß sie sich auf unsere Hilfe verlassen könnten, wenn sie unrettungsgewiss würden. Diese Verständigung (Entscheidung) war der Augenblick der europäischen Politik.“ (Times vom 12. März 1915)

Reparation und Moratorium

Deutschland lehnt die produktiven Pfänder ab

Berlin, 23. August. Wie die „B. Z.“ erfährt, ist es Tatsache, daß in der Besprechung des Reichsanwalts mit den beiden Vertretern der Reparationskommission gestern Abend Vorschläge von deutscher Seite gemacht worden sind, die auf einer anderen Linie als derjenigen parlamentarisch untertragbarer produktiver Pfänder liegen und die heute den Gegenstand weiterer Beratungen bilden.

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

87. (Nachdruck verboten.)

„Du kennst die Stasi mit, Hans! Die laßt mit nach, bald sie was durchsehen will. Wird schon ein Stegerl finden über's Wasser, wann sie ihr auch die große Bräuden verwehrt haben. Halt die Augen offen und schau dazu!“

Eine Weile ist es still. Dann steht Hans hastig auf, tut einen tiefen Atemzug und sagt mit klugloser Stimme: „Deut Abend geh ich zur Lois. Komm's wie der wil, ein End muß ich machen.“

Am Abend desselben Tages sieht Basl im Zwielicht zwei Gestalten langsam Seite an Seite in den Naßgraben hinein gehen: Hans und die Kramer-Lois.

Da atmet er zu tiefst erleichtert auf: „Du lieber Herrgott, ist wohl recht, daß du endlich ein Einsehen hast!“

Aber er erschrickt bis ins Innerste, als er eine halbe Stunde später Lois allein und sehr eilig den Weg wieder zurückkommen sieht. In der Dunkelheit hat sie wohl Basl der am Baum lehnt, nicht bemerkt, denn sie schreit läch zusammen, als er ihr zuruft: „Na, Lois, du hast es wohl schreckbar gnädig? Wo hast denn unsern Bauern lassen?“

Dann gibt ihre helle Stimme scharf zurück: „Wäst nit, was mich der dalkere Bub angung? Geh dir 'n Halt suchen.“

„Jesus, Lois...“

„Mit Frieden laß mich!“ schreit sie zornig. „Stehst nit, daß ich's eilig hab? Wäst sonst wohl nit bei dem Umgerbauernhof vorüber rennen... aber die Holzschichten werden schon hart warten auf mich.“

Wie ein Gespenst schiebt die knochige Gestalt mit dem weißen Gesicht an dem Auen vorüber und verschwindet im Dunkel.

Erst eine Stunde später kommt Hans heim mit langjamem, ägernden Schritten. Just als die Bäurin zum

In den Kreisen des Reichskabinetts ist man der Ansicht, daß bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage Deutschlands keine Rede von irgend welchen Zugeständnissen sein könne und daß die von Frankreich verlangten produktiven Pfänder für Deutschland völlig unannehmbar seien. Dagegen wird von anderer Seite gemeldet, daß im Schoße der Regierung allerdings unvermeidliche Besprechungen über die Stabilisierung der Mark stattgefunden haben, und zwar derart, daß man den Plan erwägt, für das demnächst herauszubringende Hartgeld einen Zwangskurs einzuführen, der wesentlich höher als der Wert der Papiermark sein würde. Ob man jedoch auf diesem Wege zu einem Ziele gelangt, ist außerordentlich fraglich.

Damit darf das erste Stadium der Berliner Reparationsverhandlungen als abgeschlossen gelten. Vorläufig steht noch nicht fest, wann die nächste Zusammenkunft der Herren Brabury und Raucere mit den deutschen Reparationsvertretern stattfinden wird.

Vorläufiger Abschluß der Verhandlungen

Berlin, 23. August. Die Einzelbesprechungen zwischen den in Berlin weilenden Vertretern der Wiederherstellungskommission und den Vertretern der zuständigen Reichsbehörden sind gestern zu einem gewissen vorläufigen Abschluß gekommen. Brabury und Raucere haben von sämtlichen beteiligten Stellen ausgiebige Mitteilungen erhalten und sind darauf gestern nachmittag vom Reichskanzler Dr. Wirth zu einer neuerlichen Besprechung empfangen worden, in deren Verlauf die Moratoriumsfrage zum Gegenstand einer ebenso gründlichen wie grundsätzlichen Erörterung gemacht wurde. Dr. Wirth legte auf bestimmte Fragen der beiden Delegierten hin nochmals den absehenden Standpunkt der deutschen Regierung zur Frage der von Frankreich auf der Londoner Konferenz gewünschten „produktiven Pfänder“ dar und die Vertreter nahmen hieron Kenntnis. Die Lage wird allgemein als sehr ernst beurteilt.

Englische Bedenken

London, 23. Aug. „Westminster Gazette“ schreibt: Der rasche Sturz der Mark zeigt, wie kritisch die Lage in Deutschland ist. Wenn schon französische Drohungen ein solches Ergebnis haben, was wird dann erst auf eine Aktion folgen. Poincaré werde es sich hoffentlich wohl überlegen, bevor er gegen das Urteil der Welt zur Aktion übergehe. „Daily Chronicle“ schreibt: Auch wir glauben, daß Deutschland wesentliche Summen zahlen kann, wenn man ihm eine Atempause zugesteht. Wir glauben, daß Frankreich Garantien nicht erhalten kann, indem es Krisen hervorruft oder Armeen in Gang setzt oder immer wieder in das alte Kriegsgeschrei einstimmt. Die wahre Methode ist von den internationalen Sachverständigen und dem Bankierausschuß angegeben worden. Es ist Frankreich, das den Sperling in der Hand nicht wollte und jetzt vorzeitig nach der Taube auf dem Dache verlangt.

Gegen die Retorsionen

Paris, 23. Aug. Der „Matin“ erfährt, daß nach den Kommunisten von Straßburg nun auch die Sozialisten eine Kundgebung gegen die Retorsionsmaßnahmen veranstalten werden.

Die neue Konferenz.

London, 23. August. In britischen Kreisen erklärt man, daß die nächste Konferenz der Alliierten in der ersten Oktoberwoche in Brüssel stattfinden werde.

Neue Nachrichten

Der Staatsgerichtshof

Berlin, 23. Aug. Der Reichsjustizminister hat den Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik mit Wirkung vom 1. September ds. Js. errichtet. Es sind ernannt zu Mitgliedern des Staatsgerichtshofs: Senatspräsident Dr. Hagers als Vorsitzender, die Reichsgerichtsräte Dr. Baumgarten und Böhm, Universitätsprofessor Dr. Colter, Reichskanzler a. D. Fehrenbach, Landtagsabgeordneter Hartmann, der württembergische Gesandte Hildenbrand, Bundesvorsitzender Bäckel und Hermann Müller-Boisdorn, zu stellvertretenden Mitgliedern: Senatspräsident Dr. Schmidt und Reichsgerichtsrat Niedner als stellvertretende Vorsitzende,

Abendessen ruft. Auch sein Gesicht ist bleich und stumm löffelt er die Suppe mit den andern aus der Schüssel. Dann schleicht er sich in den Beordbestall. Dort findet ihn Basl eine Weile später mühsig am Tüpposten lehnen.

Der Alte sagt kein Wort, sondern beginnt den Bierden Haber vorzuwerfen. Bählich sagt Hans kleinlaut: „Aus ist's, Basl.“

„Soll hab' ich mir so gedacht, wie ich die Lois so närrisch hab' heimzu rennen gesehen. Aber recht ist's nit von dir, Hans!“

„Kann sein, wenn sie mir anders gekommen wär, daß es auch anders ausgegangen wäre. Erst hab' ich sie um Geld gebeten—da war sie willig, wenn ich ihr's wollt zusagen, daß wir im Fasching Hochzeit machen. Drauf hab' ich halt in Gottes Namen ja gesagt... ein Opfer muß ich bringen, hat der Vater so'mweilher gesagt, und so hab' ich's beschlossen gehabt bei mir: lieber mich selber als den Basl.“

„Na, alsdann... und dann?“

„Dann hat sie eben mit der Ungütigkeit angehoben. Daß ich ihr tren blieb, soll wär ihr zu wenig. Wöllig vergessen müßt' ich die Rosel, die so nichts wert wär, nit gut und nit schön, sondern bloß eine gemeine ungeschlachte Dirn, mit der ich mich grad schämen müßt.“ Und wann ich ihr Mann wär, dann wollt sie stolz auf mich sein und ich müßt überhaupt n'Robeln spielen und sollt mir ein Beispiel nehmen an meinen Leuten. Wie's von der Rosel so ungut angefangen hat, hab' ich von ungefähr aufwärts geschaut und da droben, weißt Basl, da steht dir ein Stern, daselb hat uns daumal zugeseht auf'n Tullnersattel, wie mir die Rosel von ihrer Lieb' geredet hat. Da hab' ich schier alles vergessen. Kann sein, daß ich der Lois was Hartes gesagt hab. Kann sein auch, ich hab's zurückgehoben... ich weiß's halt nimmer. Ueber einmal war sie fort und mir war so leicht, daß ich juchzen hört' mögen... Nachher freilich ist's mir wieder schwer worden. Aber die Muttergottes weiß es: anders hab' ich nit können.“

Reichsgerichtsrat Wolf bestellt worden. Reichsgerichtsrat Wolf bestellt worden.

Der Nationalfeiertag

Berlin, 23. Aug. Die Frage des Nationalfeiertags und eines Gedenktags für die deutschen Toten im Weltkrieg soll jetzt vom Reichsrat gelehrt werden, dem entsprechende Vorlagen zugehen werden. Als Nationalfeiertag wird der 11. August, als Totengedenktag ein Sonntag um Ostern herum bestimmt werden.

Unser Kohlentribut

Berlin, 23. Aug. Die deutschen „Reparations- und Kohlenlieferungen“ in der ersten Dekade dieses Monats werden in Frankreich, obwohl sie unter den diktierten Mengen bleiben, in Anbetracht des Rheinschiffahrtstreits als ziemlich bedrückend bezeichnet. Vom 1. bis 11. August wurden von Deutschland geliefert: 98000 Tonnen Steinkohlen (an Stelle der vorgeschriebenen 114000 Tonnen) und 178000 Tonnen Koks (gegen 193000 Tonnen). Im Monat Juli erhielt Frankreich 162977 Tonnen Steinkohle auf dem Seewege und 209476 Tonnen auf dem Landwege, ferner 403256 Tonnen Koks und 21982 Tonnen Braunkohle, also insgesamt 788711 Tonnen Brennstoffe.

Luzemburg bekam im Juli 4969 Tonnen Steinkohle, 131470 Tonnen Koks und 3505 Tonnen Braunkohle, also insgesamt 139444 Tonnen Brennstoffe.

Französische Denkmalschändungen

Berlin, 23. August. Nachdem die Franzosen eben erst die deutschen Kriegsdenkmal bei Spichern geschändet haben, haben nun französische Läter sich an die wenigen noch stehenden Denkmäler deutscher Regimenter in der Mance-Schlacht bei Gravelotte herangemacht. Die Gedenksteine der Denkmäler sind beschädigt, die Figuren zum Sockel heruntergerissen und teilweise bis zur Unkenntlichkeit zerstört worden.

Bischofskonferenz in Fulda

Fulda, 23. August. Die diesjährige deutsche Bischofskonferenz wurde gestern hier mit einer kirchlichen Feier eröffnet.

Schweres Unglück auf der Wendelsteinbahn

Rosenheim, 23. Aug. Auf der Wendelsteinbahn ereignete sich ein schweres Zugunglück. Aus unbekannter Ursache stürzte ein Zug der Bahn unterhalb des Berghotels um. Gegen 30 bis 40 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Eine Person, die aus dem Zuge sprang, stürzte die Felswand hinab.

Englisches Echo der deutschen Segelflugerfolge

London, 23. August. „Daily Mail“ bietet unter der Ueberschrift des Royal Aero Club einen Preis von 1000 Pfund Sterling für den Flieger, der bei einem im September stattfindenden Wettbewerb den längsten Flug in einem motorlosen Gleitflugzeug ausführt. Der Flug darf nicht weniger als 30 Minuten dauern. Die Erfolge der deutschen Gleitflieger haben in England großes Aufsehen erregt. Es wird darauf hingewiesen, daß die in Frankreich unternommenen Versuche im Vergleich zu den deutschen sehr geringe Erfolge zeigten und daß in England der Gleitflug so gut wie unbekannt sei. (Man beachte, daß die deutsche Höchstleistung auf 2 Stunden steht. D. Schriftl.)

Oesterreichs Existenzkampf

Entenschlüsse für Oesterreich

Der österreichische Bundeskanzler erreichte bei seinem Besuch von Prag eine Abschlagszahlung auf die tschechoslowakische Anleihe in Höhe von etwa 175 Milliarden österreichische Kronen. Nach dem „Echo de Paris“ unterhandelt die österreichische Regierung auch noch mit englischen, französischen und italienischen Banken um eine Währungsreform durchzuführen. Bei einer Garantie seitens der Regierungen dieser Länder besteht Geneigtheit, bis zu einem

Basl sagt lange nichts. Endlich murmelt er gedrückt: „Ja, freilich, wenn's so ist—maen kann eins da nichs. Ist soviel hartnäckig, die Lieb'...“

War die Liebe der Kramer-Lois zu Hans aus, die Freundschaft mit der Stasi wurde nur umso dicker. Wie Tage schier steht die Stasi im Laden drüben und am ersten Sonntag im Advent fahren beide sogar zusammen in die Kreisstadt.

Stasi will Martina besuchen und Lois hat Einkäufe zu besorgen—so erzählt die Verhärin, welche ihrerseits nach Kräften an der Freundschaft beider teilnimmt. Mit Hans spricht sie kein Wort. „Daß er mir das hat antun können“, vertraut sie der Wiesenwirtin unter Tränen an, „vergib ich ihm nit!“

„Ein Grober scheint er überhaupt zu sein“, nickt die Wiesenwirtin, „vor dem muß sich eins in Acht nehmen.“ Worauf die Verhärin mit niedergeschlagenen Augen seufzt: „Ist der einzige, der Hans, der was dem Bauer nachgeraten ist. Du mein! Wenn ich reden wollt', Wiesenwirtin! Aber so bin ich nit, daß ich einem noch ins Grab nachreden tät'. Nur soviel kannst mir glauben: Steinschädler sind sie, diese Bauern da herum, und wenn eins was Besseres ist, tut sich's hart mit ihnen. Da sind die Städtischen wohl ganz anders!“

„Halt ja.“ Die Wiesenwirtin und die Verhärin waren einander nie besonders grün, aber inbezug auf Hans sind sie nun doch einer Meinung. Hans merkt den Wolk der Mutter kaum. Der seine gegen sie ist noch stärker. Er hat ihr keinen Vorwurf gemacht wegen des beabsichtigten Verkaufes, aber er begegnet ihr noch verschlossener als früher.

Inzwischen sind die Pferde und das beste Paar Ochsen in aller Stille am Leobener Viehmarkt verkauft worden. Die Steuer ist bezahlt, das Geld für den Marbauer Krog bereit und auch die Zinsen, welche der Jude Markus Rosenzweig zu bekommen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Betrag von 10 Millionen Goldfranken Österreich eine Anleihe zu gewähren. Das halbamtliche „Journal des Débats“ warnt Deutschland vor Anleihebeschlüssen wirtschaftlicher Art, da sonst die Moratoriumsverhandlungen sofort zum Stillstand kommen würden.

Frankreich beunruhigt

Die Pariser nationalistische Presse zeigt sich sehr beunruhigt über die Vorgänge anlässlich der Rundreise des österreichischen Bundeskanzlers in Prag und Berlin. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Frankreich sich d'esperhalb offiziös an die österreichische Regierung wendet und entsprechende Aufforderungen verlangt.

Es sollte Frankreich wohl sich bemühen, daß es an den österreichischen Zuständen selbst schuld ist und niemand den Österreichern übel nehmen kann, wenn sie jetzt nach dem letzten Strohalm — dem Anschlag an legenden Nachbarstaat — greifen.

Großtaten der Technik

Als das letzte Wort der Ansprache des Staatssekretärs Bredow, mit der er den Internationalen Telegraphisten-Wettbewerb im Reichstag eröffnete, verlungen war und im Beifall der Versammelten erklang, da legten tausend Menschen in Europa den Fernhörer aus der Hand, hatten tausend Menschen, in Neapel und Madrid, in Stockholm und Odessa, in Athen und in London die Rede mit angehört, ein Schalltrichter, fast unsichtbar neben der Rednerkanzel aufgestellt, hatte die Worte aufgefangen, sie telephonisch nach der Großfunkstelle Königswusterhausen geleitet, da wurden sie überseht in den Rhythmus elektrischer Schwingungen, stiegen, nun „Wellen“ geworden, in die mächtigen Antennen und traten ihren Weg an, tausend Kilometer durch den Weither, wurden da und dort, in Neapel und Madrid und Stockholm und Odessa, in Athen und London abgefangen, wurden, in schwarzen Hartgummihörern, wieder zur menschlichen Stimme, die eben die Rede schloß: „... So erblickte ich in diesem Telegraphisten-Wettbewerb mehr, weit mehr, als bloßen Wettbewerb um sachliche Höchstleistungen. Aus dieser Zusammenkunft so vieler Männer und Frauen der verschiedensten Gegenden und Staaten lebe ich die Sehnsucht herausleuchten nach Ruhe und Frieden, nach Ordnung und Recht, nach Freude und Glück! ...“ Hörten diese letzten Worte des Staatssekretärs Bredow und daraus dumpfes Brausen eines Beifalls, Bruchteile von Sekunden später, nachdem in Berlin 300 Telegraphisten aus sechzehn europäischen Ländern in die Hände klatschten, dieser gastlichen Begrüßung zu danken.

So ward dieser Telegraphisten-Wettbewerb eröffnet mit einem gewaltigen Sieg über Zeit und Raum, unter dem Eindruck einer Großtat menschlichen Erfindungsgeistes und technischer Vollkommenheit.

Württemberg

Stuttgart, 23. Aug. Wo bleibt das neue Hartgeld? Am 11. August sollte das neue Hartgeld (Zwei-, Drei- und Fünfmarkstücke) in den Verkehr gebracht werden. Es hat sehr viele Leute gegeben, die mit großer Interesse dieser neuen Geldart entgegenkamen, um sich schleunigst damit einzudecken und die schmuggigen Scheine dafür auszugeben. Bisher hat man jedoch vergeblich auf die Münzen gewartet. Die Öffentlichkeit hat noch kein Stück gesehen und vielen ist es ein Rätsel, wo das ausgegebene Hartgeld hingekommen sein mag. Die Aufklärung hierüber wird uns aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt: Für den Verfassungstag (11. August) wurden 10 000 der neuen Dreimarkstücke in den Verkehr gebracht. Das Volk erhielt sie nicht, 1000 Stück erhielten die Angestellten der Generalstaatskasse, 1000 Stück die Angestellten der Münzen, der Rest ging Behörden und Ministerien zu. Gegen ein Aufgeld von 500 Prozent kann auch ein gewöhnlicher Sterblicher die Verfassungsdenkmünze erhalten. Demnächst werden weitere Ausmünzungen erfolgen, man will angeblich für jeden Deutschen eine Verfassungsdenkmünze prägen, also 60 Millionen Stück.

Stuttgart, 23. August. Landestheater. Die Proben für die bevorstehende Spielzeit haben begonnen, die erste Vorstellung findet am 1. September statt.

Gannstatt, 23. August. Schadenfeuer. Dienstag früh brach im Lagerhaus für Braunkohle einer Viechemballagefabrik in der Oberhardstraße, verursacht durch Selbstentzündung, Feuer aus, das eine starke Rauchentwicklung zur Folge hatte. Die ganze Fabrik war von oben bis unten mit Rauch gefüllt, so daß die Feuerwache den Sauerstoffapparat zur Anwendung bringen mußte, um überhaupt zu dem Brandherd gelangen zu können. Die Bewältigung des an und für sich nicht gefährlichen Brandes war unter diesen Verhältnissen sehr mühsam. Mit zwei Schlauchleitungen wurde in 4 Stunden das Feuer gedämpft. Der Schaden ist abgesehen von den durch den Brand direkt vernichteten Braunkohlenbriketts, geringfügig.

Lüdingen, 23. August. Regimentertag. Schor legt regen sich fleißige Hände, die an einer würdigen Gestaltung der, wie nunmehr feststeht, bestimmt am 9. und 10. September hier stattfindenden gemeinsamen Jahreszusammenkunft der Regimentern 125 und 180 arbeiten. Vorgelesen ist am Vorabend, 9. September, eine Begrüßungsfeier in den Sälen des Museums. Die Gedächtnisfeier zu Ehren der gefallenen Kameraden wird am 10. September vormittags im Hofe der alten Infanteriekaserne abgehalten. Der Nachmittag bringt einen Festzug durch die Stadt und im Anschluß daran eine Unterhaltung auf dem Festplatz. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß dieses Fest, das einen durchaus unpolitischen Charakter haben wird und lediglich der Pflege der Kameradschaft und dem Andenken der gefallenen Kameraden dienen soll, einen durchaus würdigen und harmonischen Verlauf nehmen wird. Anfragen usw. sind zu richten an Kamerad Hermann Fischer, Lüdingen, Eugenstraße 35.

Kottweil, 23. August. Lebensrettung. Bei einem in Altstadt-Kottweil abgehaltenen Gauwettturnen ereignete sich ein Unfall. Ein junger Turner von Schwemningen ging direkt nach dem Mittagessen in den Redar und sank nach kurzer Zeit an einer ziemlich tiefen Stelle unter. Da der junge Mann bald vermißt wurde, wurde das Wasser abgeseucht, und es gelang dem Ratschreiber Knapp-Spaichingen nach mehrmaligem Tauchen, den Verunglückten zu bergen. Es gelang nach längerer Zeit, den Bewußtlosen wieder ins Leben zurückzurufen.

Freudenstadt, 23. August. Stadtschultheiß Ritter veröffentlicht einen Aufruf an den Teil der Einwohnerschaft, der sich in trauriger Weise dazu hergibt, Ausländern bei Einlauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs die Hand zu bieten. Der Zustand des Marktes gibt zurzeit dem Auslande Gelegenheit, mit billigem Geld Deutschland auszukaufen. Mit der Wirkung, daß die Gegenstände

des täglichen Bedarfs von Tag zu Tag nicht nur teurer, sondern auch seltener und schließlich sogar zu den höchsten Preisen nicht mehr käuflich werden. Diese Erscheinung ist auch hier zu beobachten. Wer derartige Waren an Ausländer verkauft oder für Ausländer bzw. mit solchen einkauft, veründigt sich schwer an der Heimat und macht sich mitschuldig an jedem späteren Warenmangel.

Mergentheim, 23. August. Schafweidepachtpreis. In letzter Zeit fanden zwischen der Stadtverwaltung und Stadtschultheiß Breidinger Verhandlungen über den Pachtpreis für die Schafweide statt. Die Weide wurde 1919 auf 5 Jahre zu 9000 Mk. jährlich verpachtet. Für 1921/22 wurde der Preis, den veränderten Verhältnissen entsprechend, auf 27 000 Mark erhöht und in den kürzlich geführten Verhandlungen einigte man sich für das Jahr 1922/23 auf einen Pachtpreis von 130 000 Mk.

Schwaigern, 23. August. Obstpreis. Der Obstverkauf der Stadt Schwaigern emfahl, desjenigen der Frischschen Süßlung ergab bei geschätzten 1100 Ztr. 267 480 Mk. gegen 17 834 Mk. im Vorjahr und 17 131 Mk. im Jahre 1920.

Friedrichshafen, 23. August. Tödlicher Unfall. Bei einer Besichtigung des neuen Kleinkinderchulgebäudes brach Schultheiß Strobel von Berg im 3. Stock des Gebäudes durch den Bretterbelag des Fußbodens und stürzte im Falle die Böden der unteren Stockwerke durchschlagend, in den Keller hinab. Bald nach seiner Einlieferung in das hiesige Karl-Olgo-Krankenhaus starb der anfangs der 60er Jahre stehende allseits beliebte Mann.

Vom Bodensee, 23. August. Vom Konstanzer Flugplatz. Die Flugzeuge der Linien Zürich-Konstanz-Fürth und Konstanz-München hatten insofern einen Unfall zu verzeichnen, als jede der beiden Maschinen einen Fahrgestellbruch, Propellerbruch erlitt. Infolge der vielen nächtlichen Gewitterregen ist zurzeit der Flugplatz derartig feucht, daß die Räder der Flugzeuge viel tiefer einschneiden, als bei trockenem Boden. Deshalb brauchen die Maschinen zurzeit eine größere Anlaufstrecke, als auf trockenem Gelände. So geschah es, daß beide Flugzeuge mit den Rädern in einen der am Ende des Platzes befindlichen Gärten gerieten, wobei sie die Beschädigungen erlitten.

Stuttgart, 23. August. Gehaltserhöhung der landw. Gutsbeamten. Die heute zwischen der Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgebervereine und dem Bezirksverein Württemberg und Baden des Reichsverbandes der land- und forstwirtschaftlichen Fach- und Körperschaftsbeamten (Reichsverband Deutscher Gutsbeamter) im „Haus der Landwirte“ abgehaltene Tarifverhandlung erbrachte einen Vorschlag dahin, daß auf die Sätze vom 10. Dezember 1921 ab 1. August 1922 eine Erhöhung von 100 Prozent für Unverheiratete und von 110 Prozent für Verheiratete gewährt wird. Eine endgültige Genehmigung dieses Vorschlages erscheint nach Lage der Verhältnisse sicher. In Anbetracht der verhältnismäßig bescheidenen Bestände der landw. Gutsbeamten sind für die allernächste Zeit weitere Erhöhungen der Gehälter vorgezogen.

Stuttgart, 23. August. Ein Paar Stiefelsohlen 700 Mk. Raum hat man in der letzten Woche bei einem Schleppreis von 420 Mk. den Schred überwinden, ist man heute entsetzt, wenn man die neuen Stiefelsohlenpreise mit 700 Mk. hört.

Deichselbrunn, Orl. Herrenberg, 23. August. Wahl. Bei der letzten Sonntag stattgefundenen Schultheißenwahl wurde Sekretär Reutter aus Ebingen gewählt. Von 611 wahlberechtigten Stimmen wurden 334 Stimmen abgegeben, von denen 330 auf Reutter fielen.

Landwirtschaftliches

Der landwirtschaftliche Anbau in Württemberg 1922

Nach den Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts beträgt die landwirtschaftliche Anbaufläche im Jahr 1922 im ganzen 1 204 634 Hektar, wovon entfallen auf Acker- und Gartenland 757 712 Hektar gleich 62,8 Prozent, Wiesen 385 395 Hektar gleich 32 Prozent, Weiden 48 957 Hektar gleich 4,1 Prozent, Weinberge 12 570 Hektar gleich 1,1 Prozent. Gegenüber den Vorjahren sind Veränderungen in der Gesamtanbaufläche wie auch in den einzelnen Hauptbodenbenutzungsarten nur unbedeutend. Eine kleine Abnahme zeigen Acker- und Gartenland, sowie Weiden, eine kleine Zunahme Wiesen und Weinberge. Von dem gesamten Acker- und Gartenland entfallen auf angebautes Ackerland 704 518 Hektar gleich 93 Prozent, Gartenland (Hausgärten) 23 759 Hektar gleich 3,1 Prozent, Brache und Ackerweide 29 435 Hektar gleich 3,9 Prozent. Vom angebauten Ackerland entfallen auf Getreide- und Hülsenfrüchte 59,4 Prozent, Hackfrüchte 18,9 Prozent, Gartengewächse und Gemüse 1,1 Prozent, Handelsgewächse 1,5 Prozent, Futterpflanzen 19,1 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr hat zugenommen die Fg.a. ERNÄHRUNGSGEWÄCHSE um 1,2 Prozent, Hackfrüchte um 4,7 Prozent, Gartengewächse und Gemüse um 1,6 Prozent; abgenommen die Fläche der Handelsgewächse um 11,8 Prozent, der Futterpflanzen um 6,8 Prozent. Die Zunahme der Getreide- und Hülsenfrüchtfeldfläche betrifft ausschließlich die letztere, während die Getreideanbaufläche abgenommen hat. Die Abnahme der Getreidefläche betrifft ausschließlich das Wintergetreide (Abnahme in Dinkel 9093 Hektar, in Weizen 1911 Hektar, während Roggen fast unverändert geblieben ist), und ist eine Folge der durch den langdauernden Winter und die ungünstige Frühjahrswitterung verursachten Auswinterung vieler Winterfrüchte. Dagegen zeigt das Sommergetreide, mit dem zum Teil die ausgewinterten Winterfelder angefüllt werden, eine Zunahme: bei Sommergerste um 4765 Hektar, bei Sommerweizen um 1894 Hektar, beim Hafer um 666 Hektar und beim Sommerroggen um 188 Hektar. Die Zunahme der Hackfruchtfläche kommt den Kartoffeln (Zunahme 3581 Hektar), Zuckerrüben (796 Hektar) und den Runkelrüben (Zunahme 2165 Hektar) zu gut, während die sonstige Hackfruchtfläche um 583 Hektar zurückgegangen ist. Die Fläche des Weißkohl- und der sonstigen feldmäßig gebauten Gartengewächse ist fast unverändert geblieben. Von den Handelsgewächsen zeigen Keps und Rüben einen auffallend starken Rückgang der Fläche, nahezu ein Drittel des Bestandes vom Vorjahr, gleichfalls eine Folge der außerordentlich starken Auswinterung beim Keps. Der Hopfen, der schon in den beiden letzten Jahren — nach dem vorangegangenen überaus starken Rückgang — eine Wiederaufwärtsbewegung der Anbaufläche gezeigt hatte, hat seine Anbaufläche abermals erhöht, diesmal in gesteigertem Maße, nämlich um 104 Hektar gleich 8,6 Prozent, ohne Zweifel eine Wirkung der durch die hohen Hopfenpreise gehobenen Rentabilität des Hopfenbaus. Die Fläche der Gespinnstpflanzen ist auf dem gegen früher sehr erhöhten Stand der beiden Vorjahre geblieben. Von den Futterrosmen zeigt Koffee einen beträchtlichen Rückgang

(am 13.08.22 hatte gleich 13,9 Prozent), ebenfalls eine Folge der Auswinterung, während die Fläche der Luzerne und der sonstigen Futterpflanzen zugenommen hat, allerdings nicht in dem Maße, daß dadurch der Rückgang der Koffeefläche gedeckt worden wäre.

Die Kartoffelversorgung zum Herbst

Vom Reichslandbund wird uns geschrieben: „Kann auch der Verbraucher dazu beitragen, daß die vorjährigen Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung nicht wiederkehren? Vor einiger Zeit wurde darauf hingewiesen, daß von Landwirtschaft und Handel die genügende Stellung von Waggons für die Kartoffelversorgung beantragt worden ist. Es müssen aber auch die Verbraucher die notwendige Einsicht dafür zeigen, daß die Kartoffelversorgung nur bei rechtzeitiger Abnahme befriedigend gelöst werden kann. Sie versuchen mit allen Mitteln, die Kartoffelabnahme in den Monat Oktober, möglichst aber in die Zeit nach dem 15. Oktober hinauszuschieben, die Kartoffeln verbürden erst in dieser Zeit die notwendige Haltbarkeit für die Winteraufspeicherung.“

Diese Annahme ist falsch, sie hat im Vorjahr mindestens in ebenso starkem Maße wie die Wagenstellung zur Kartoffelknappheit geführt. Gewiß gibt es bestimmte Kartoffelsorten, die erst nach Mitte September ausgereift sind. Diese kommen aber für die Versorgung gar nicht in Frage, denn die Landwirte ernten im eigenen Interesse diese spätreifenden Kartoffeln entsprechend später. Sehr viele Kartoffelsorten hingegen sind vor Mitte Sept. voll ausgereift, sie sind auch schon im Frieden vor Mitte Sept. in die Händlerlager für die Winterversorgung geliefert worden. Die Bevölkerung muß daher, wenn sie nicht wieder in schärfste Bedrängnis kommen will, die Winterversorgung vom 12. September ab vornehmen.

Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß die Kartoffelversorgung gewährleistet werden könnte, wenn der große Kartoffelbedarf erst nach dem 15. Oktober eingeseht hätte. In diese Zeit fällt bekanntlich der größte Bedarf an Eisenbahnwaggons für die Verladung von Rüben, Schnitteln und Kohlen. Berücksichtigt man ferner die vielen Hemmungen, die heute entgegen den Friedensverhältnissen im Eisenbahnbetrieb bestehen, so muß heute schon erklärt werden, daß mit einer befriedigenden Kartoffelversorgung nicht vornehmen können, wenn die Verbraucher die Notwendigkeiten wiederum nicht einsehen. Es muß noch einmal betont werden, daß es völlig ausgeschlossen ist, auf einem anderen Wege die Kartoffelversorgung durchzuführen, zumal gerade die letzten Jahre bewiesen haben, daß stark aufretende Fröste im Oktober die Kartoffeltransporte mehr schädigen, als der Schaden durch möglicherweise etwa zu früh geerntete Kartoffeln beträgt.“

Allerlei

Das Ende der Hundstage. Die Hundstage gehen am 24. August früh 12.10 Uhr zu Ende. Sie haben uns aber sehr wenig Hitze gebracht. Hatte ein Tag mit großer Hitze begonnen, dann brachte bald ein Gewitter mit starken Niederschlägen eine wenig hundstagsmäßige Abkühlung. Schwere Gewitter entluden sich in der Nacht zum 15. August, denen dann ein Regentag von seltener Intensität folgte. Nach den Regentagen gab es zwar regenfreie und recht warme Tage, sie hatten aber bereits einen herblichlichen Charakter. Wie aus verschiedenen Gegenden gemeldet wird, sind die Schwalben bereits nach dem wärmeren Süden gezogen. In den Wäldern und an den Hängen der Berge blüht bereits das Heidekraut, die Erika.

Die Gebäudeschäden vom Oppauer Unglück. In einer Mannheimer Zeitung wurde dieser Tage der Gebäudeversicherungsanstalt der Vorwurf gemacht, sie verzögere die Auszahlung der Entschädigungen für die bei dem Oppauer Unglück entstandenen Gebäudeschäden. Dieser Vorwurf ist, wie uns aus der Presseabteilung der badischen Regierung mitgeteilt wird, nicht begründet. Die Badische Gebäudeversicherungsanstalt hat zurzeit für über 10 500 Anwesen in der Folge der Oppauer Explosionskatastrophe entstandenen Gebäudeschäden anerkannt und bereits über 28 Millionen Mark zur Auszahlung gebracht. Die restlose Begleichung der Explosionschäden, soweit die bezeichnete Stelle in Frage kommt, hängt lediglich von der unzureichenden Ausstellung der Zeugnisse über erfüllte Baupflicht ab, die tunlichst beschleunigt wird. Da die Auszahlungen nur auf Grund der obengenannten Zeugnisse sofort nach Einlauf derselben vorgenommen werden kann, erleidet die Angelegenheit in Karlsruhe keinerlei Verzögerung.

Bayerisches Zellungsverbot. Die „Schaffenburgische Volkszeitung“ ist wegen Beschimpfung der bayerischen Minister von der unterfränkischen Kreisregierung auf eine Woche verboten worden. Es handelt sich um einen Artikel, betitelt „Die Rebellion in München“.

Capablanca Schach-Weltmeister. Aus London wird gemeldet: Die 15. und letzte Runde des Meisterturniers auf dem Schachkongress begann heute. Capablanca, der Weltmeister, gewann den 1. Preis mit 13, der Russe Medin mit 11½ war der zweite.

Neuer Segelflugerfolg in der Röhne. Der Student Martens von der technischen Hochschule in Hannover hat einen neuen Erfolg aufzuweisen. Er stieg abends gegen 7 Uhr von der Wasserkuppe auf, umflog das Städtchen Gersfeld und landete verabredetermaßen in der Nähe des dortigen Kreisflusses, damit eine bisher noch nie erreichte Sicherheitsleistung, schaffend.

Neues Einmaleins. Frage: Wieviel ist 2mal 2? Antwort: Freibleibend 4.

Billiger Fahrpreis — mehr Fahrgäste. Es gibt doch noch Verkehrsbehörden, denen ein billiger Fahrpreis lieber als ein leeres Verkehrsmittel ist. Die Oberpostdirektion Bamberg hat auf der Motorpostlinie Markt Redwitz—Wunsiedel—Bayreuth die Fahrpreise herabgesetzt und damit erreicht, daß das bisher fast leer fahrende Postauto nunmehr ständig bis auf den letzten Platz besetzt ist.

Neuer Skinesdampfer. Die Hugo-Stinnes-Linie in Hamburg hat den abgeliefert gewesenen deutschen Doppelschraubendampfer Bahia Castillo zurückgekauft und dieses 10 000 Bruttoregistertonnen messende Schiff teilweise umgebaut und neu einrichten lassen, namentlich das Zwischendeck, das zum Teil Kammern erhält. Der Dampfer wird in der ersten Hälfte des Septembers seine erste Ausreise nach der Ostküste Südamerikas antreten.

Heute noch! In der Friedrichstadt in Berlin hängt im Fenster einer kleinen, gut besetzten Kneipe eine Speisekarte. Auf der stand bisher: Rahlselt 35 Mark. Der indige Wirt schrieb jetzt — nach dem Marksturz — unter das Wort Rahlselt die inhaltsschweren Worte „heute noch“. Und ein Spahvogel sehte mit fester Hand über das Wort Rahlselt das Schicksalswort „Henters“. Wahrhaftig, man rüftet zur Heutersmohheit.

Fabrikbrand. In Dessau sind die Anhaltischen Fahrzeugwerke A.-G. Robert Krause in Jönich durch ein Kieferschadencauer zerstört worden. Der Betrieb ist stillgelegt. 200 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Explosionsunglück. Durch eine Explosion im Rheinischen Elektrowerk zu Knappal bei Köln wurden 3 Arbeiter getötet und mehrere leicht verletzt.

Hungerstreik von Mag. Hölz. Wie der Amtliche preussische Pressebericht mitteilt, hat der Strafgefangene Mag. Hölz, der in einen Hungerstreik eingetreten war, am 20. August wieder Nahrung zu sich genommen.

Ballonweitsflug. In Genf wurde dieser Tage wieder ein — höchst überflüssiger — Ballonweitsflug veranstaltet. Einer der Ballone, „Belgica“, hat die Karpathen überflogen und ist in einem kleinen rumänischen Dorf gelandet. Die Strecke beträgt 1900 Kilometer. Durch Unvorsichtigkeit des Führers flog übrigens der Ballon nach der Landung davon, der belgische Führer Demuyter wird also von der Preisbewerbung ausgeschlossen.

Streik. Die Grubenarbeiter von Oviedo (Spanien) sind in den Ausstand getreten, weil die Löhne um die Hälfte herabgesetzt werden sollten.

ep. Kinderläuse in Rußland verboten. Der an die Stelle des „Heiligen Synod“ getretene Oberhofsamt hat als oberste Aufsichtsbehörde der orthodoxen Kirche die Laufe vor dem 18. Lebensjahr verboten.

Steuer auf Lutz? Eine ganz neuartige Steuer, die u. a. auch die Einkünfte trifft, soll in der bayrischen Stadt Rempten zur Einführung gelangen, nämlich eine Steuer auf Lutz.

Ein Dankbrief aus Rußland. In einem Dankbrief aus den deutschen Wolgatkolonien, der beim Sekretariat der Evang.-Luther-Konferenz in Leipzig eingetroffen ist, heißt es u. a.: „Unsere Leute sind wieder zuverlässiger. Bricht doch die Hilfe mit Nacht herein. Auch Saatfrucht ist zur rechten Zeit eingetroffen, die Bauern können ihre Felder vollständig bestellen. Das Wetter war bisher günstig. Aber ehe es zur Arbeit hinausging, landeten sich die Leute im Gotteshaus zur Ackerbestunde zusammen. Die Finsternis sängt an zu weichen; ein heller Hoffnungsstrahl durchdringt die Wolken.“ Freilich in der Ukraine und in der Krim, wo die Felder größtenteils nicht bestellt werden konnten, ist der Rußland der russischen Bevölkerung und der deutschen Kolonisten um so gravenhafter und wird auch bei latträchtiger Hilfeleistung bis zur Erntezeit des nächsten Jahres andauern.

Aueröfen aus der Wanderzeit. Wie die „Krasnaja Bozetta“ (rote Zeitung) meldet, sind im Kreise Bobinsk, Gouvernement Wjatska, eine große Anzahl von Aueröfen erschienen. Diese seltenen Tiere haben die großen ehemaligen zarischen Forsten von Bjelomeshensk verlassen. Aueröfen wurden dort zu Zeiten der Zarenregierung sorgfältig gehegt und auf den großen Jagden, an denen auch der Deutsche Kaiser wiederholt teilgenommen, zur Strecke gebracht.

Eine Schlacht bei Dachau. An derselben Stelle, wo im April 1919 die gegen München operierenden Regierungstruppen zuerst auf die roten Garden Töller gestossen sind, auf Höhe 514 nördlich Ehenhausen bei Dachau, einem zur Einkalfung von Reiterei und Fußvolk gleich günstigen Gelände, wurde am Sonntag eine große Fäimischlacht geschlagen. 2000 Mann stark (Fäimische, Turnvereine, Studenten) waren die Kämpfer in drei Etagen von München ausgerückt, hatten in Dachau und Ehenhausen ihre Ausrüstung (Speere, Hellebarden, Schwerter, Rüstungen der Bürgerschaft und der Soldaten in Florenz und Pisa aus der Zeit der Renaissance),

sowie 300 Pferde in Empfang genommen und standen um 11 Uhr kampfbereit in dem Gelände, dessen Schfeld Taufende von „Schlachtenbummlern“ aus Dachau und München säumten. Zweihundert Ordner, Sanitätskolonne, 80 Garderobiers, 30 Freifeure, Flimmulst, Feldtelefon, 8 Aufnahmeapparate, 8 Erstoperateure, 20 Hilfsregisseure, Atelierpersonal usw. Diese Namen und Zahlen geben einen Begriff von dem gewaltigen Umfang der Vorbereitungen der Schlachtlagen.

Der russische Ausverkauf. Nachdem die russische Sowjetregierung die Kirchenschätze mit Beschlag belegt hat, um ihrer Geldnot abzuhelfen, geht sie jetzt dazu über, auch die Kunst zu diesem Zwecke heranzuziehen. Nach englischen Meldungen soll die Sowjetregierung bereits einen Plan fertig ausgearbeitet haben, nach dem die zahlreichen russischen Kunstschätze im Auslande verkauft werden sollen. Die russische Regierung geht damit an die letzten beweglichen Wertobjekte heran, die überhaupt noch zu Geld zu machen sind.

Eine gefährliche Operation an einer Löwin. Im zoologischen Garten zu Halle wurde kürzlich eine Krallenoperation an der Vorderpranke der Löwin vorgenommen. Der Löwin wurde eine Schlinge um den betreffenden Fuß gelegt und diese zwischen den Gitterstäben zur Behandlung aus dem Käfig herausgezogen. Um das wütende Tier abzulenken und zu beschäftigen, wurde ihm ein Knäuel aus weichem Holz vorgehalten, den es mit seinem starken Gebiß vollständig zersplitterte. Inzwischen wurde die Krallenoperation schnell gemacht. Nach einer Weile konnte das Tier wieder freigegeben werden.

Prämie für Aufgeben von Wohnungen. Die Wohnungs-Kommission in Solingen hat beschlossen, denjenigen eine Prämie zu zahlen, die ihre Wohnung freiwillig aufgeben, und zwar für zwei Zimmer bis zu 8000 Mark, für drei Zimmer 12 000 Mark und für vier Zimmer 16 000 Mark.

Junggelehrtensteuer in Belgien. Der Provinziallandtag vom Hennegau in Belgien hat beschlossen, auf sämtl. Steuern, die erhoben werden, von unverheirateten Personen einen Zuschlag von 25 Prozent einzufordern.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 24. Aug. 1922.

Schauturnen in der Turnhalle. Das für kommenden Sonntag angesagte Schau- und Kunstturnen mußte infolge Verhinderung einiger Mitwirkenden verlegt werden. Dasselbe findet nun am Sonntag, den 3. September nachm. statt. Programm wird nächstens bekannt gegeben. Mit dieser Gauveranstaltung wird gleichzeitig das Abturnen des Turnvereins Wildbad verbunden sein, es findet abends die Ehrung und Preisverteilung der Sieger statt. Et.

Radfahrerverein „Schwarzwald“ Wildbad ein Sommerportfest, verbunden mit Kofso- und Reigenfahrten, sowie mit einer Wanderfahrt von Stuttgart nach hier, ab. Zahlreich trafen die Vereine und Einzelfahrer von auswärts hier ein, so daß am Sonntag morgen reges Leben in allen Straßen herrschte. Freilich um 6 Uhr begannen die Hauptfahrten, anschließend daran die Reulungs- und Langsamfahrten. Im Hauptfahren errangen die Hauptpreise: 1. Karl Schuler (Stuttgart), 2. Reinh. Stähler (Stuttgaria), 3. Reuling (Stuttgaria); 1. Fr. Eichenhut-Englshöckerle, 2. Eugen Siegfried. Kofsofahrten: Klasse A: 1. Birkenfeld, 2. Altburg, 3. Calmbach, 4. Neuenbürg, 5. Ober-Reichenbach, 6. Höfen. Klasse B: 1. Würzbach, 2. Barth,

3. Oberlengenhardt, 4. Münschingen. Nach Rückkehr des großen und interessant gestalteten Festzuges in die Turnhalle fanden die Reigenfahrten statt, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Den Hauptpreis hierin errang der Radfahrerverein „Pfeil“ Böblingen. Abends 6 Uhr begann die Preisverteilung. Hierbei zeigte sich wiederum, daß Wildbad unter dem Mangel einer größeren Festhalle sehr zu leiden hat, denn auch hier machte sich wiederum der riesige Platzmangel bemerkbar. Ebenfalls die Rennen litten sehr darunter, daß keine Rennbahn, die mit einem allgemeinen Sport- und Spielplatz verbunden werden könnte, vorhanden ist. Gerade solche Veranstaltung (Gauturnen, Radrennen, Austragen von Fußballmeisterschaften u.) ziehen eine große Aufmerksamkeit auf sich, und immer muß man dann von den Gästen Klagen über die unleidigen Verhältnisse einer Badstadt wie Wildbad hören.

Änderung der Gebühren im Paket- u. w. Verkehr nach dem Ausland. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket- und Telegrammverkehr ist mit Wirkung vom 22. August an auf 250 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden ebenfalls entsprechend erhöhte Gebühren erhoben. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Die Verleuerung des Güterverkehrs. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Reichsbahndirektion Stuttgart werden mit Gültigkeit vom 1. September ab sämtliche Frachten im Büter-, Tier- und Expressgutverkehr einschließlich der Ausnahmetarife, den Binnen- und Wechsellarifsen um rund 50 Prozent erhöht. Die tarifmäßigen Mindest- und Sonderfrachtbeträge, sowie die meisten Nebengebühren werden gleichfalls um rund 50 Prozent erhöht. Die Erhöhungen werden teils durch Neuausgabe von Tarifen, durch Tarifnachträge oder durch Verfügungen im Tarifanzeiger der Reichsbahndirektion Stuttgart durchgeführt.

Schlafwagenverkehr. Vom 1. September ab sind die Besttarifenpreise für die bahneigenen Schlafwagen wie folgt festgesetzt: 1. Klasse 500 M., Vormerkgebühr 50 M.; 2. Klasse 250 Mark, Vormerkgebühr 25 M.; 3. Klasse 150 M., Vormerkgebühr 15 M. Vom gleichen Tage an wird die Vorverkaufsfrist auf 14 Tage verlängert.

Wetter-Bericht

Aus Südwesten ziehen Störungen über uns hinweg. Am Freitag und Samstag ist wechselnd bewölkt und aufheiternes, sowie vielfach gewittriges Wetter zu erwarten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 23. August: 1460.50 (1201.50).

Vorerst keine Diskonterhöhung. Die in Berliner Bankkreisen verbreitete Annahme, daß die Reichsbank diese Woche eine Diskonterhöhung vornimmt, läßt den Taffachen voraus. Es steht noch nicht fest, ob sich die Reichsregierung in dieser oder der nächsten Woche zu derartigen Maßnahmen entschließen wird.

Erhöhung des deutschen Frankenwerts. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken im Auslandsverkehr ist von 160 auf 200 Mark erhöht worden. Das neue Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.

Ortsgruppe Wildbad.

Am Sonntag, den 27. Aug., vorm. 11 1/2 Uhr

Ausschuß-Sitzung.

Der Vorstand.

R. B. Diejenigen Kriegsbesch. und Hinterbl. einchl. Kriegereltern auch Nichtmitglieder obiger Organisation, welche laufende Feuerzuzuschüsse nach dem Gesetz v. 17. 7. 1922 beziehen, werden aufgefordert, zwecks Beschaffung von Brennstoffen und Kartoffeln durch die Fürsorge-Stelle bezw. Barauszahlung eines Vorschusses hierfür sich am Sonntag, den 27. ds. Mts., vorm. 11 Uhr in der Wilhelmsschule hier einzufinden (Selbstverfasser und Waldbesitzer ausgeschlossen). Der Vorstand.

Berwarnung.

Auf Grund der auf dem hiesigen Stadtschultheißenamt geführten Verhandlung im Beisein sämtlicher Beteiligten hat sich ergeben, daß die über Herrn Unterlehrer Wehrle verbreiteten Gerüchte unwahr sind. Wir verwarnen hiermit jedermann bei Vermeidung gerichtlicher Verfolgung dieses Gerücht weiterzuerbreiten.

Wildbad, den 23. August 1922.

Forstwart Knapp. Unterlehrer Wehrle.

Belohnung 10 000 Mk.

Verloren

Montag, den 21. August, nachmittags 5—7 Uhr von der Enachmühle bis Wildbad Quellenhof

eine Perlenhalstette.

Wiederbringer erhält obige Belohnung
Frau Johanna Risch, Hotel Quellenhof.

Bei Husten, Heiserkeit, Lungenleiden trinkt

Hama-Tee

Bei Magenbeschwerden aller Art, saurem Aufstossen

Sodbrennen, Appetitlosigkeit etc., nehmt

Hama-Magentropfen.

Vorrätig in der Stadt-Apotheke.

Weißkraut per Str. 250 Mk.

Gelbe Rüben " 350 Mk.

Rote Rüben " 300 Mk.

Lauch p. 100 Stück 90 Mk.

Gurken per Stück 3—5 Mk.

Erdbeerpflanzen gemischt

Stoble u. Sieger 100 St. 45 Mk.

Most- u. Tafelobstz. Tagespreis

empfiehlt

Landwirt Rimmich, Kleinjachsenheim.

Homöopathie u. Naturheilkunde

Rennfeldstr. 21. H. Maler, Pforzheim Fernruf 2218.

behandelt Gicht, Rheumatismus, Njahas, Aderverkalkung, rheumatische Geschw. u. Kopfschmerzen, Hautausschlag, Krampfadergeschwüre, offene Beine usw. mit bestem Erfolg.

Augendiagnose. Sprechstunde in Wildbad: Freitag vormittags 8—1 Uhr, Kochstraße 193 bei Fischer.

Turnverein Wildbad.

Am Samstag, den 26. August, abends 9 Uhr findet

außerord. Mitgliederversammlung

im „Hotel Weil“ statt, zu welcher in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht ist.

Tagesordnung:

Abturnen am 3. September.

Renauaufnahmen.

Berschiedenes.

Der Vorstand.

Inseriert im „Tagblatt“!

Nonnenmisch.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am Samstag, den 26. Aug. im Gasth. zum „grünen Baum“ in Nonnenmisch stattfindenden

Hochzeits-Feier

ganz ergebenst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Jakob Hefelschwerdt Anna Barbara Keppler
Nonnenmisch Überberg

Trauung um 11 Uhr in Enzklösterle.

Bekanntmachung betr. Enzholzholzen.

Im Stadtwald Regeltal Abt. Fördendbrücken, Diebau, Schöntann, Hirschweg, und Dieblich und im Stadtwald Leonhardswald Abt. Rückenreich und Brunnteich kann Enzholz geholt werden.

Dagegen ist das Scheidholzholzen in Abt. Malerhofwegle und Bäcklesweg zur Zeit noch nicht gestattet. Das Forstpersonal und die Holzhauser sind angewiesen, Zuwiderhandlungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Wildbad, 23. Aug. 1922.

Städt. Forstamt

Tüchtige Friseur gesucht.

Offerten an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter Nr. B. N. 1001 erbeten.

Sauger-Schneller aus best. Transparent-Gummi A. & W. Schmitz, Mediz.-Drogerie

Alleinmädchen

willig, fleißig und zuverlässig für kinderlosen herrschaftlichen Haushalt per 1. Sept. oder 1. Oktober in gute Dauerstellung nach auswärts gesucht.

Näheres bei
Haug, Bäcknerstr.
Telefon 101.

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Donnerstag, den 24. August
Die spanische Fliege
Schwank in 3 Akten.

Freitag, den 25. August
Potasch und Perlmutter
Lustspiel in 3 Akten

